

Einleitung

Anna Henkel, Matthias Kussin, Holli Brandhuber, Katrin Hirte, Laura Scheler

Die Landwirtschaft steht aktuell – wie auch schon zu Beginn des 19. und zur Mitte des 20. Jahrhunderts – vor grundsätzlichen Umbrüchen. Zwar wurde durch die wissensbasierte Intensivierung der Landwirtschaft eine historisch bis dahin ungekannt selbstverständliche Ernährungssicherung ermöglicht. Agrarische Erzeugnisse können kostengünstig und bei geringer Bindung von Arbeitskräften hergestellt werden (vgl. etwa Statistisches Bundesamt 2021; Ahrens 2022).

Doch dies geht einher mit der Überschreitung ökologischer Grenzen, von Bodendegradation über Biodiversitätsverlust bis hin zur Schadstoffbelastung von Boden, Gewässern und Nahrungsmitteln (Heißenhuber et al. 2015). Ebenso stehen landwirtschaftliche Betriebe je nach Betriebsgröße und betrieblicher Ausrichtung angesichts wachsender Arbeitsbelastungen, immer größerer Investitionsrisiken und anderer Unsicherheitsfaktoren (Meuwissen et al. 2019) unter enormem Druck. Dies bleibt zudem nicht ohne Folgen für die Entwicklung ländlicher Räume und berührt letztlich ebenso Fragen der Ernährungssicherheit.

Seit der Veröffentlichung des Gutachtens »Landwende im Anthropozän« des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen (WBGU 2020) wird daher die Forderung, dass sich der Umgang mit »Land« ändern müsse, aus den Klima- und Umweltwissenschaften in besonderer Einmütigkeit und Eindringlichkeit an Politik und Wirtschaft adressiert. Ebenso bestehen Änderungsvorschläge zur Nutztierhaltung, um vor allem die negativen Effekte einer zu intensiven Tierhaltung einzudämmen (WBAE 2015). Eine eigens eingerichtete »Zukunftskommission Landwirtschaft« beschäftigte sich daher in Deutschland mit der Frage, wie ein solcher Wandel für die Landwirtschaft aussehen kann und entwarf dazu verschiedene Szenarien (Zukunftskommission Landwirtschaft 2021). Eine Transformation der landwirtschaftlichen Produktion und Produktionsbedingungen ist – wie

vor diesem Hintergrund erkennbar – unabwendbar und findet in Teilbereichen bereits statt. Die Frage ist, inwieweit die Art und Richtung dieser Transformation gestaltet werden soll und kann.

Die Vielfalt sich aufdrängender Herausforderungen und Schwierigkeiten geht einher mit einer sich offenbarenden Brüchigkeit des herkömmlichen agrarischen Reflexionswissens – des Wissens also, mit Hilfe dessen das agrarische Feld sich selbst sowie seine Umwelt analytisch reflektiert und das bisher handlungsanleitend für die agrarische Praxis war. Die Brüchigkeit des agrarischen Reflexionswissens manifestiert sich darin, dass trotz der enormen Wissensintensität dieses Feldes angesichts der genannten Probleme und Gefährdungen – vielfältige ökologische Grenzen einerseits, betriebliche Herausforderungen andererseits – eine integrative Problemdiagnose und Transformationsperspektive nach wie vor unterthematisiert bleibt. Hinzu kommt, dass ökologische und betrieblich relevante Schäden un intendierte Folgen der Anwendung agrarwissenschaftlichen Wissens sind, welches aber Landwirt:innen bisher von Expert:innen und Berater:innen nahegelegt wurde. Fehlende Nachhaltigkeit und Resilienz sowie Biodiversitätsverluste bis hin zu massiver Gefährdung der agrarischen Erzeugung durch Monokulturanbau (fehlende Mischkulturen und Bodenbedeckung, Verarmung der Fruchtfolgen) und die damit einhergehende Bodenerosion und einseitige Bodenbelastung sind dafür nur die offensichtlichsten Beispiele. Die Differenz von Risiko und Gefahr (Luhmann 1993) gewinnt damit eine neue, geradenach zynische Dimension, indem die Verursachung von Schäden zwar auf eigene (riskante) Entscheidungen (der Landwirt:innen) zurückgeht, diese jedoch durch Dritte (wissenschaftsbasierte Beratung, lenkende Förderungen, Verwaltungsvorgaben) in eine (gefährdende) Richtung motiviert wurden. Gleichzeitig bleiben trotz dieser offensichtlichen Brüchigkeit agrarischen Reflexionswissens landwirtschaftliche Praxis und ihre agrarpolitische Regulierung auf wissenschaftliches Wissen angewiesen, was zweifellos ebenso zu Verhärtungen im Diskurs um die Zukunft der Landwirtschaft beiträgt. Das agrarische Feld steht daher vor der Herausforderung, die eigene Wissensbasis zu reflektieren und perspektivisch zu erweitern.

Angesichts dieser Relevanz ist auffällig, dass sich sozial- und kulturwissenschaftliche Forschungen jenseits der Ökonomie im Agrarbereich mit kaum gegebener universitärer Institutionalisierung mit den Herausforderungen im agrarischen Feld beschäftigen. Eine seit den 1950er Jahren dominierende Fokussierung auf technische und selektive ökonomische Fragestellungen ist dabei auch das Ergebnis wissenschaftshistorischer Entwicklungspfade. So

hat die Soziologie im deutschsprachigen Raum in den 1950er Jahren die Modernisierung der Landwirtschaft als Agrarsoziologie zwar mehr oder weniger kritisch begleitet, jedoch ohne eigene langfristige institutionelle Etablierung an den Universitäten (Inhetveen 2003; Hirte 2019). Soziologisch wurde daher zunehmend vorrangig zu Umwelt- und Ernährungsaspekten sowie zu ländlichen Räumen geforscht (Barlösius 1995; Beetz et al. 2005; Rückert-John und Laschewski 2016; Maschke et al. 2021). Hinzu kommt, dass im Bereich der Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften des Landbaus eine Agrarpolitik nominal zwar nach wie vor besteht, sich jedoch epistemologisch zunehmend einem agrarökonomischen Fokus annäherte (Hirte 2019), ohne bestehende alternative theoretische Perspektiven – von der politischen Institutionentheorie bis zur Politikfeldforschung – auf das Agrarische reflektierend zu beziehen (Hirte 2019). Für die Agrargeschichte gilt ähnlich wie für die Agrarsoziologie eine mittlerweile fehlende universitäre Präsenz (siehe hier insb.: Initiative für den Erhalt der Agrargeschichte (2021)). Die Kulturwissenschaft und die Anthropozän-Forschung schließlich beziehen sich zwar mit dem Konzept Gaia auf einen eigentlich agrarischen Topos (z.B. Latour 2017), ohne dass damit jedoch die Herausbildung einer agrarischen Kulturforschung verbunden bzw. angestrebt war bzw. ist.

Im Erkennen der oben genannten immer drängender werdenden Probleme entstehen jedoch in jüngster Zeit auch in verschiedenen universitären Kontexten Ansätze in den deutschsprachigen Sozial- und Kulturwissenschaften, die das agrarische Feld verstärkt mit interdisziplinärer Perspektive in den Blick nehmen: So rückt z.B. das Agrarische in der Soziologie über eine Auseinandersetzung mit Veränderungen agrarischer Arbeit (Brunsen et al. 2023), agrarischer Materialität (Henkel 2017), verschiedenen Landwirtschaftsstilen (Ahrens 2022) oder den vielfältigen Konnotation von »Land« (Gruber et al. 2024) in den Blick. In der Politikwissenschaft entstehen Perspektiven auf das agrarische Feld, die sich epistemologisch dezidiert in der Politikwissenschaft verorten lassen (Feindt et al. 2020; 2021). Auch in den Kommunikationswissenschaften sind die neuen Herausforderungen aufgenommen worden, da Transformationsprozesse auch agrarische Narrative und Kommunikation verändern (Kussin und Berstermann 2022; Kussin 2025; Kussin et al. 2025). Unter Verortung in der Technik- und Umweltgeschichte erfolgt eine Auseinandersetzung mit der Entwicklung landwirtschaftlichen Wissens (Uekötter 2012). Ebenso entsteht ein Interesse am Agrarischen aus den Kulturwissenschaften heraus (Grossarth 2018; Heisteringer et al. 2020; Wittmann 2021).

Auch in der Agrarökonomie entwickeln sich zunehmend politik-, kultur- oder kommunikationswissenschaftlich orientierte Perspektiven, die nicht zuletzt auch auf Fragen gesellschaftlicher Akzeptanz für einzelne landwirtschaftliche Produktionsverfahren fokussieren und Möglichkeiten einer wirksamen Branchenkommunikation aufzeigen (Busch 2017; Ermann 2018; Sonntag et al. 2021). Aus einer Auseinandersetzung mit technischer Akzeptanz, insbesondere im Kontext von Digitalisierung, entsteht zudem eine sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Treibern und Hemmnissen (Béné et al. 2019; Panell et al. 2019; Brouwer et al. 2020). Zugleich verdeutlichen Diskussionen um den Status der Ergebnisse aus der Zukunftskommission Landwirtschaft, in welchem Maße eine bestimmte Form der Agrarökonomie für sich weiterhin eine konkurrenzfreie Diskurshegemonie in der Agrarpolitik beansprucht (Koch 2021). Die sozialwissenschaftlich integrative Seite damit verbundener Konflikte wird dabei aber, wie der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik schon 2015 dazu selbst feststellte, in den bisherigen agrarwissenschaftlichen und agrarpolitischen Diskussionen zu wenig beachtet (WBA 2015, S. 216).

Angesichts dessen sind die Sozial- und Kulturwissenschaften aufgefordert, ihre Perspektiven für die Entwicklung agrarischen Reflexionswissens zu nutzen, die geeignet sind,

- 1) das Agrarische als sozial- und kulturwissenschaftlichen Gegenstand multiperspektivisch, interdisziplinär und integrativ zu erschließen,
- 2) die bestehenden Herausforderungen in deren Genese und Wirkung umfassender zu verstehen und zu erklären sowie
- 3) zu einem erweiterten agrarischen Reflexionswissen beizutragen, das geeignet ist, die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit in der aktuellen agrarischen Transformation zu ergänzen
- 4) und damit insgesamt der Frage nachzugehen, welche Leerstellen im bisherigen Bestand agrarischen Reflexionswissens konkret bestehen und welche Ergänzungen und Veränderungen erforderlich sind, um bei bestehender hoher Wissensabhängigkeit des Agrarsystems dessen Transformation angesichts institutioneller und ökologischer Treiber, struktureller Kopplungen mit vielfältigen gesellschaftlichen Bereichen, aber auch betrieblicher sowie persönlicher Grenzen langfristig nachhaltig zu gestalten.

Zu den oben genannten, aktuell bereits entstehenden sozial- und kulturwissenschaftlichen Perspektiven bieten sich deren Theorie- und Methodenansätze für diese Herausforderungen an. Untersuchungen zum gesellschaftlichen

Wandel, zum Verhältnis von Materialität und Sozialität, von Natur und Kultur, zu in Praktiken eingebundenen Strukturen und Handlungen, zu Wissenschaftstheorie und Wissenskulturen, zum Verhältnis von Wirtschaft und Gesellschaft, zur Verknüpfung von Macht und Wissen oder dem Wandel von Organisationen und Institutionen sind in ihrer Relevanz als agrarisches Reflexionswissen offensichtlich.

Das Anliegen ist es daher, bestehende sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung im deutschsprachigen Raum zur Landwirtschaft und hier insbesondere zur sozialökologischen Transformation zueinander zu führen und füreinander sichtbar zu machen. Die folgenden Beiträge leisten dazu einen Beitrag. Gegliedert in die drei Themenfelder (1) *Wissen und Wissenschaft*, (2) *Arbeit, Reproduktion und Organisation* sowie (3) *Konflikt und Transformation* ergänzen sie aus verschiedenen Perspektiven bestehendes agrarisches Reflexionswissen.

Im ersten Teil des Bandes nehmen sechs Beiträge *Wissen und Wissenschaft* im Kontext des Agrarischen in den Blick.

Mit der Herausforderung der notwendigen sozial-ökologischen Transformation geht die Frage einher, welches Wissen dafür bereitsteht. Dazu wird von *Katrin Hirte* in ihrem Beitrag »Zur Situation der Sozialwissenschaften an den deutschen agrarischen Universitäten und ihre Entstehung – Das Problem der Agrarökonomik als ›Imperial Science‹« der Befund herausgearbeitet, dass im Bereich Sozialwissenschaften der universitären Agrarwissenschaften fast ausnahmslos nur Agrarökonom:innen vertreten sind. Insbesondere fällt dabei auf, dass alle Professuren für Agrarpolitik von Agrarökonom:innen besetzt sind. Diese Ausprägung wird im Beitrag als Umsetzung des Anspruchs verstanden, Ökonomik sei berechtigterweise ein »imperial science«, denn nur die Ökonomik würde, ähnlich den Naturwissenschaften, über eine entsprechende mathematisierte, überprüfende Methodik verfügen und könne so auch den politisch »richtigen« Weg zur höchstmöglichen Wohlfahrt aller aufzeigen. Im Beitrag wird daher nach dem Aufzeigen der Entwicklungen hin zu dieser Ausprägung die konzeptionelle Anlehnung dieser Auffassung aus der Allgemeinökonomie problematisiert und abschließend gefragt, welche Herausforderungen angesichts dieser Ausgangslage für die zukünftigen agrarischen Sozialwissenschaften bestehen, damit im Zuge der geforderten sozial-ökologischen Transformation ein neues systemisch-interdisziplinäres Herangehen gelingen kann.

Der Beitrag von *Anna Henkel, Holli Brandhuber, Laura Scheler und Markus Gandorfer* »Perspektiven des Wissenstransfers in der Transformation der

Landwirtschaft. Akteure visibilisieren im Feldrundgang des Projekts *Future Crop Farming*« widmet sich der Frage, wie Wissenstransfer im Kontext einer nachhaltigen Transformation der Landwirtschaft gestaltet werden kann. Ausgehend von der Kritik sowohl an technikdeterministischen Verständnissen landwirtschaftlicher Transformation als auch an einem linearen bzw. rekursiven Verständnis von Wissenstransfer wird das Desiderat eines *reflexiven Wissenstransfers* begründet, um die soziale, materielle und gesellschaftliche Komplexität des Agrarsystems zu berücksichtigen. Im interdisziplinären Forschungsprojekt *Future Crop Farming* wurde dazu ein sowohl physisch als auch digital begehbarer Feldrundweg entwickelt, der die Vielfalt der an der Landwirtschaft mitwirkenden Akteur:innen, deren Verflechtungen und teils widersprüchliche Zielsetzungen und Wissensbestände visibilisiert. Der Beitrag plädiert dafür, mit einem erweiterten und innovativen Wissenstransfermodell Transformationsbedingungen und systematische Konfliktlinien sichtbar zu machen und Handlungsperspektiven zu erweitern.

Jan Grossarth und Stephan Schleissing rücken in ihrem Beitrag »«Etwas ganzheitlicher Schauen»: Ökologie, Technik und Nachhaltigkeit in den Gefühlswelten von Landwirten und Landwirtinnen« die Rolle von Emotionen, Wahrnehmungen und ästhetischen Erfahrungen in agrarischen Nachhaltigkeitsdebatten in den Fokus. Am Beispiel eines technikbezogenen Online-Diskurses zeigen sie, wie affektive Dimensionen die Bewertung landwirtschaftlicher Praxis prägen und dabei mit wissenschaftlichen Argumentationsmustern verbunden werden oder in Spannung geraten. Der Beitrag verbindet systemtheoretische und hermeneutische Perspektiven mit Ansätzen der Emotionsforschung und entwickelt daraus ein methodologisches Angebot für eine erweiterte agrarische Wissensforschung. Vorgeschlagen wird eine hermeneutische Analyse emotional codierter Erfahrungsräume als Ergänzung zu etablierten rationalen Wissenszugängen. Damit leistet der Beitrag einen Impuls für eine Forschungsperspektive, die auch subjektive und affektive Formen des Wissens systematisch berücksichtigt.

Linda Koch reflektiert in ihrem Beitrag »Zwischen Innen- und Außenperspektive: Eine Reflexion über Chancen und Hindernisse der praktischen Umsetzung einer Ko-Produktion von Wissen in agrarökologischer Forschung« die Bedingungen und Herausforderungen ko-produktiver Wissensprozesse in der agrarökologischen Forschung. Anhand einer autoethnographisch fundierten Feldforschung in einer sizilianischen Agrarkooperative untersucht sie, wie sich wissenschaftliches und landwirtschaftlich-praktisches Wissen in kollaborativen Settings begegnen – und welche Chancen, aber auch

strukturellen Grenzen sich dabei eröffnen. Im Zentrum stehen die doppelte Verortung der Forschenden zwischen Wissenschaft und Praxis sowie der Einfluss von Schlüsselpersonen auf die Dynamik partizipativer Forschung. Der Beitrag zeigt auf, wie soziale Zugehörigkeit, Vertrauen und institutionelle Erwartungen die Umsetzung ko-produktiver Ansätze prägen, und plädiert für eine stärkere reflexive Einbettung dieser Faktoren in die transdisziplinäre Forschungspraxis. Damit wird ein empirisch fundierter Beitrag zur Weiterentwicklung reflexiver Agrarforschung geleistet.

In dem Beitrag von *Stephanie Zehnle, Dennis Yazici und Florian Flockelmann* »(Nicht)Zeigen und (Nicht)Wissen: Die Macht der kartographischen Visualisierung in der Agrargeschichte« werden zwei kurze Fallbeispiele aus der kolonialen und satellitengestützten Kartographie zur Erzeugung und Darstellung von agrarischem (Nicht)wissen behandelt: Im Fokus steht einerseits eine Farmkarte aus Deutsch-Südwestafrika (heute: Namibia) von 1912, welche die kolonialrassistische Agrarideologie durch die Bildung technisierter Farminfrastruktur bei gleichzeitigem Nichtzeigen indigenen Wissens belegt. Als zweites empirisches Fallbeispiel dient eine an Landwirt:innen gerichtete Werbung für die Nutzung moderner Satellitentechnologie in der Feldwirtschaft aus dem Jahr 1997. Die beiden Beispiele zeigen, dass kartographische Visualisierungen nie neutrale Abbilder einer Realität von Land und Boden waren, sondern als machtvoll Instrumente der Wissensordnung und -lenkung fungierten.

In seinem Beitrag »Landwirtschaft und Naturbeherrschung« geht *Thorsten Benkel* von der Überlegung aus, dass die menschliche Einflussnahme auf die eigene Umwelt zu den frühesten und prägendsten Ausweisen spezifisch kulturellen Handelns gehört. Indem der Mensch sich zugleich seiner natürlichen Umgebung zugehörig fühlen darf und diese durch seine Manipulationen nach und nach zu einem »Bearbeitungsgegenstand« macht, stellt sich mit Bezug auf Landwirtschaft die Frage nach dem Verhältnis, der Bedeutung und der Veränderung der Dichotomie Natur versus Kultur. Noch bei Max Weber ist Natur als etwas menschlich Untangiertes zwar erklärbar, sie agiert aber nicht aus sich heraus sinnhaft. Sinn wird ihr im Zuge einer modernen Landwirtschaftspraxis zugewiesen, die umfassend in Naturprozesse eingreift. Dieser Veränderung leisten wiederum natürliche und insofern sinnfremde Kräfte wie die Bodenerosion Widerstand. Widerstände entstehen aber etwa als wirtschaftliche Zwänge auch und gerade aus der rationalen Umformung der Natur. Dessen Folgen fordern Landwirt:innen daher heraus: Zur Naturbeherrschung als Ressourcengewinnung tritt die Naturbewahrung. Die Lage der Landwirtschaft

und ihre Transformation gewinnt aus diesen Überlegungen neue Perspektiven, denn Widerständigkeiten sind so als Seismographen für Transformationsvorgänge verstehbar.

Der zweite Teil des Bandes versammelt zum Themenfeld *Arbeit, Reproduktion und Organisation* wiederum sechs Beiträge.

In seinem Beitrag »Landwirtschaft als reproduktive Arbeit« beleuchtet *Hans J. Pongratz* den zweifachen Reproduktionsbezug landwirtschaftlicher Arbeit: Zum einen trägt sie zur individuellen, sozialen und sozio-ökonomischen Reproduktion bei, zum anderen sichert sie die Wiederherstellung ihrer eigenen Produktionsgrundlagen. Trotz dieser zentralen Funktionen bleibt das Konzept reproduktiver Arbeit in den Agrarwissenschaften marginalisiert, während es in der Arbeitssoziologie und feministischen Forschung vorrangig auf unbezahlte Haus- und Sorgearbeit bezogen wird. Zur Überwindung dieser Engführung knüpft der Beitrag an die Kritik eines produktivistisch verengten Arbeitsverständnisses an und plädiert für eine stärkere gesellschaftliche und wissenschaftliche Berücksichtigung reproduktiver Arbeit. Gerade im Kontext aktueller Debatten um die gesellschafts-, umwelt- als auch sozialpolitische Relevanz notwendiger, aber unbezahlter Arbeit gilt es, die Wechselwirkungen zwischen produktiven und reproduktiven Leistungen sowie Gestaltungsmöglichkeiten analytisch zu fassen. Die Reproduktion natürlicher Grundlagen als Voraussetzung jeglicher Produktion macht die Landwirtschaft hierbei zu einem besonders anschaulichen und ergiebigen Untersuchungsfeld.

Im Beitrag »Die diverse Ökonomie der landwirtschaftlichen Direktvermarktung« wird von *Thassilo Hazod* herausgearbeitet, dass die landwirtschaftliche Direktvermarktung, welche mit dem herkömmlichen ökonomischen Fokus als spezifische (marginalisierte) Strategie des betrieblichen Überlebens gefasst wird, gegenteilig als Strategie der Erweiterung und Intensivierung ökonomischer Handlungsfelder verstanden werden kann. Denn Direktvermarkter:innen handeln bewusst unternehmerisch und marktzugewandt und folgen dennoch den Prinzipien einer »peasant economy«, d.h., es gelingt ihnen mittels gezielter Diversifizierungsstrategien, durch die eigene Verarbeitung und den selbst organisierten Verkauf nicht nur ihre Gewinne zu steigern, sondern sich auch von Abhängigkeiten von Handelskonzernen und der Lebensmittelindustrie zu befreien. Gleichzeitig sind sie trotzdem bzw. gerade von Märkten abhängig – aber hier nun von lokal und regional eingebetteten Formen des Wirtschaftens, welche verschiedene Dimensionen von gegenseitiger Hilfe, Anerkennung, Kooperations- und Tauschformen umfassen. Die Direktvermarktung als ein Weg zur Resilienz innerhalb des

bestehenden, krisenhaften Food Regimes verdient daher insbesondere im Zuge der geforderten sozial-ökologischen Transformation zukünftig eine erhöhte Aufmerksamkeit.

In ihrem Beitrag »Milchkühe managen – Organisationale Verschiebungen im Kontext der Digitalisierung der Landwirtschaft« zeigt *Laura Scheler* das Potenzial organisationssoziologischer Perspektiven für ein Verständnis der Transformation der Landwirtschaft auf. Am Fall von Milchkühen beschreibt sie mithilfe der systemtheoretischen Perspektive nach Niklas Luhmann, wie landwirtschaftliche Betriebe und andere Organisationen des Agrarbereichs auf ökologische Umwelten, wie zum Beispiel Tiere und Pflanzen, zugreifen. Dabei spielen digitale Beobachtungstechnologien wie Sensorsysteme zur Gesundheits- und Fruchtbarkeitsüberwachung eine zunehmend wichtige Rolle. Solche Sensorsysteme erlauben eine quantifizierte und datafizierte Beobachtung von Milchkühen, die anschlussfähig für die Entscheidung von Organisationen ist. Auch Organisationen ohne direkten Kontakt zu den Kühen im Sinne materieller Grenzstellen erhalten so Zugang, was zu veränderten (Macht-)Verhältnissen in landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten führen kann. Digitale Beobachtungstechnologien, die mit dem Streben nach Erwartungssicherheit, Berechenbarkeit und Kontrolle einhergehen, führen so zu Veränderungen in landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten, die es gerade in der Transformation sichtbar zu machen und zu reflektieren gilt.

In seinem Beitrag »Zukunftsdiskurse und agrarische Praxis. Zur Relevanz der landwirtschaftlichen Identität in der Transformation« geht *Matthias Kussin* der Frage nach, warum agrarische Zukunftsdiskurse in der landwirtschaftlichen Praxis bislang nur begrenzt Resonanz finden. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass die Idee des landwirtschaftlichen Hofes weiterhin eine zentrale Rolle bei der Ausbildung von Zukunftserwartungen spielt. Auf Basis empirischer Gruppendiskussionen und mit Rückgriff auf systemtheoretische Konzepte zeigt der Beitrag, wie sich über eng geknüpfte Erwartungsstrukturen in Entscheidungen, Werten, Rollen und Personenzusammenhängen eine spezifisch landwirtschaftliche Identität herausbildet, die mit den pluralisierten Vorstellungen sozial-ökologischer Transformation nur bedingt kompatibel ist. Der Beitrag legt offen, wie das Ende des früheren Modernisierungsparadigmas als identitärer Verlust erfahren wird und macht deutlich, welche Rolle die Inrechnungstellung gegenwärtiger Praxis auf den Höfen für die Anschlussfähigkeit agrarischer Zukunftsentwürfe spielt.

In ihrem Beitrag »Alles im Wandel? – (Un)Wissen über den Zusammenhang von Geschlecht und Transformation in der Landwirtschaft« gehen *Suse*

Brettin und Janna Luisa Pieper der Frage nach, welche Rolle Geschlecht bisher bei der (agrar)wissenschaftlichen Betrachtung von sozial-ökologischen Transformationsprozessen in der Landwirtschaft spielte. Ausgehend von dem Befund eines bisher eher männlich konnotierten Verständnisses von Landwirtschaft werden die Folgen dieses hinterfragt, insbesondere hinsichtlich der unterschiedlichen Sichtbarkeit und Anerkennung von Arbeit. Gerade die Unsichtbarmachung von bestimmten sozio-ökologisch relevanten Arbeiten und Leistungen in der Landwirtschaft und somit deren fehlende Anerkennung – so die These im Beitrag – können Ursache für eine nicht gelingende sozial-ökologische Transformation der Landwirtschaft sein. Daher haben das Aufzeigen der vergeschlechtlichten Arbeitsteilung sowie die Analyse der damit einhergehenden Dynamiken der Verfestigung dieser Strukturen Relevanz, damit Veränderungs- und Transformationsbestrebungen gerade von Landwirtinnen angenommen beziehungsweise vorangetrieben statt abgelehnt werden.

Schließlich hinterfragt mit Bezug auf jüngere Ansätze der Animal Labour Studies *Malvine Bläßer* in ihrem Beitrag »Ordnungen durchwühlen – Tierarbeit und Multispeziesmobilisierung am Beispiel der Waldweide mit Schweinen« die Folgen der Aufgabe der Praxis der Waldweide bei Schweinen. Mit der Umstellung auf die Ordnungspraxis der Stallhaltung bei Schweinen werden die Konsequenzen der fehlenden Praxis der Wühlarbeit von Waldschweinen hinsichtlich des Potentials der Arbeit zur doppelten Aneignung dargelegt – das Tier erfährt durch das Arbeiten (hier das *Wühlen*) einerseits nicht mehr sich selbst und andererseits fehlt ebenso die ökologische Dimension der Landschaftsgestaltung. Ausgehend von einem speziesübergreifenden Arbeitsbegriff werden drei idealtypische Paradigmen der Schweinehaltungssysteme herausgearbeitet und aufgezeigt, dass erst durch eine Herangehensweise, die über die Haltung von Schweinen als paralysiertes Produktionsobjekt bzw. als passiver Bedürfnisträger hinausgeht, das Potential der Wühlarbeit in seiner doppelten Dimension freigelegt wird. Das Ausbleiben der Aktualisierung dieses Potentials wird als Ausdruck der Verschränkung von ökologischer und sozialer Entfremdung im Anthropozän verstanden, angezeigt durch das mangelhafte Wohl der Schweine sowie den Verlust der ökologischen Vielfalt der Hutewälder.

Der dritte und abschließende Teil versammelt sechs Beiträge, die sich vor allem dem Themenfeld *Konflikt und Transformation* widmen.

In ihrem Beitrag »Dilemmata der Landwirtschaft. Sozialtheoretische Perspektiven landwirtschaftlicher Transformation« schlägt *Anna Henkel* vor,

angesichts der aktuellen Situation einer Krise sowohl der Landwirtschaft als auch ihrer Selbstbeschreibung, zusätzliche sozialtheoretische Perspektiven heranzuziehen, um bestehende Problemlagen zu verstehen und zu erklären. Fünf komplementäre sozialtheoretische Perspektiven werden im Folgenden jeweils dargestellt und auf Aspekte der Landwirtschaft angewendet. Aus der Perspektive der Dilemmata der Nachhaltigkeit folgt, dass man Konflikte besser reflektieren sollte, statt Alternativlosigkeiten zu behaupten. Das Infrastrukturkonzept der Umweltsoziologie führt zu der Einsicht, dass Landwirtschaft von gesellschaftlichen Infrastrukturen nicht nur abhängig ist, sondern auch selbst als Infrastruktur gesehen werden muss. Simmels Konzept eines Superadditums des Reichtums hilft zu verstehen, warum ökologisch korrekter Konsum die Landwirtschaft nicht retten kann. Mit Hilfe des gesellschaftstheoretischen Ansatzes einer Materialität der Gesellschaft wird deutlich, wie sich Boden, Fläche und Bodenfruchtbarkeit zunehmend differenzieren, sodass paradoxe Spannungsverhältnisse entstehen wie z.B. steigende Bodenpreise bei abnehmender Bodenqualität, mit denen neue Herausforderungen für Landwirtschaft verbunden sind. Der Ansatz der Wissenskulturen schließlich lässt verstehen, warum Wissenstransfer nicht ohne Weiteres funktioniert und es einer Erweiterung von Entscheidungswissen bedarf. Was hier im Sinne eines ersten Aufschlags skizziert wird, dient als Anregung für ein Neu-Denken landwirtschaftlicher Zusammenhänge und ist zugleich als Aufriss eines Forschungsprogramms zu verstehen.

Der englischsprachige Beitrag »Social-Ecological Transformation Conflicts over Agriculture – A Theoretical Differentiation of Contested Conflict Goods« von Marcel Sebastian bietet einen Überblick über die Dimensionen sozial-ökologischer Konflikte im Bereich der Landwirtschaft. Dafür wird eine Typologie vorgeschlagen, die sich an der Art der umkämpften Güter (»contested goods«) ausrichtet, die im Zentrum der Konflikte stehen. Sebastian stellt fünf Konfliktarten vor, die die Transformation der Landwirtschaft bestimmen: *cultural transformation conflicts* drehen sich um Werte, bei *institutional-regulatory transformation conflicts* wird um Regeln und Verbote gekämpft, die landwirtschaftliche Praktiken betreffen. Aktuelle und potenzielle wirtschaftliche Vor- und Nachteile stehen im Fokus von *economic transformation conflicts*, während es bei *political transformation conflicts* darum geht, wer sich wie in politische Entscheidungsprozesse einbringen kann und darin repräsentiert wird. Eine fünfte Konfliktdimension wird schließlich in *infrastructural transformation conflicts* identifiziert, bei denen der Zugang zu landwirtschaftlichen Infrastrukturen sowie deren zukünftige Gestaltung im Zentrum stehen.

Sebastian weist darauf hin, dass die Konfliktdimensionen in der Praxis oft miteinander verflochten sind. Die Analyse umkämpfter Güter trägt dazu bei, Konflikte im Kontext der Transformation der Landwirtschaft und im Kontext sozialökologischer Transformation generell besser zu verstehen.

Der Beitrag »Politik der Lebensstile und Protest auf der »Wir haben es satt!« Demonstration – reflexives Wissen in Agrar- und Ernährungsbewegungen« von *Birgit Peuker, Renata Motta, Judith Müller und Lea Loretta Zentgraf* geht der Frage nach, wie Protest gegen staatliche Politik und eine auf Änderung von Alltagspraktiken ausgerichtete Politik der Lebensstile in der Protestbewegung »Wir haben es satt!« verbunden sind. Ausgehend von der Diskussion um das Verhältnis von »streitbarer Politik« und einer »Politik der Lebensstile« in der Sozialen Bewegungsforschung und einem Fokus auf Ernährungspraktiken werden Agrar- und Ernährungsbewegungen in Deutschland empirisch untersucht, wozu neben Dokumentenanalysen, teilnehmenden Beobachtungen und qualitativen Interviews insbesondere eine quantitative Protestbefragung der Demonstration »Wir haben es satt!« herangezogen werden. Ein zentrales Ergebnis der Untersuchung ist, dass die Verbindung der »Politik der Lebensstile« und der politische Protest »Wir haben es satt!« dann überzeugt, wenn Protestierende ihre politischen Forderungen für ein anderes Agrar- und Ernährungssystem in ihren eigenen Alltagspraktiken umsetzen und hierfür Wissen und Fertigkeiten entwickeln. Gleichzeitig können solch soziale Bewegungen wie »Meine Landwirtschaft« als »Lernorte« begriffen werden, denn die Bewegung vermittelt Werte sozialer und ökologischer Gerechtigkeit, die sie nutzt, um ihr eigenes Handeln, aber auch das der Politiker:innen und der Unternehmer:innen zu bewerten.

Im Beitrag »Umkämpfte Transformation(en) – Wie Landwirte und Landwirtinnen auf die Ökologisierung des Agrarsektors schauen« geben *Hajo Holst, Steffen Niehoff und Martin Franz* einen Überblick über die Perspektiven von Landwirt:innen auf die viel geforderte ökologische Transformation der Landwirtschaft. Dass hier Konfliktpotenzial angesichts der wirtschaftlich prekären Situationen vieler Betriebe sowie veränderter gesellschaftlicher Erwartungen an Tierwohl und Naturschutz besteht, zeigte sich beispielsweise in den Landwirtschaftsprotesten im Winter 2023/24, die den Ausgangspunkt der Studie bildeten. Zentrales Ergebnis von eines Online-Survey und anschließenden qualitativen Interviews ist, dass die Haltungen von Landwirt:innen gegenüber der sozial-ökologischen Transformation keineswegs einheitlich sind. Holst et al. arbeiten eine Typologie heraus, die vier Transformationsperspektiven vorstellt, die mit sehr unterschiedlichen Konfliktwahrnehmungen einhergehen:

klimawandelskeptische Transformationsopposition, liberale Bevormundungskritik, ökologisierungsauffine Bürokratiekritik und ökosoziale Systemkritik. Die Ergebnisse zeigen: Über die Einigkeit der befragten Landwirt:innen zur Kritik an der Macht des Einzelhandels und der Lebensmittelindustrie sowie an zu niedrigen Preisen für ihre landwirtschaftliche Erzeugnisse hinaus stellt die aufgezeigte Vielgesichtigkeit der sozial-ökonomischen Transformationskonflikte eine Herausforderung für die gesellschaftliche Bearbeitung dieser Konflikte dar.

In seinem Beitrag »Landwirtschaftliche Figurationen und ihre Transformation« beschreibt *Hauke Feddersen* aus einer figurationssoziologischen Perspektive nach Norbert Elias, wie stark Veränderungen in der Landnutzung mit Veränderungen in lokalen Beziehungsgeflechten verwoben sind. Im Zentrum seiner qualitativen Studie steht der Landkreis Nordfriesland, eine führende Region im Ausbau der Windenergie, wo seit den 1990er Jahren die Energiewende von lokalen Akteur:innen vorangetrieben wurde. Mit Bürger:innenwindparks, Biogasanlagen und Solarpanelen verändert sich dabei nicht nur die Landschaft, sondern auch die (Land-)Wirtschaft und Gemeinschaft in der Region. Während die Gewinne der erneuerbaren Energien zum Beispiel gemeinnützigen Projekten vor Ort zugutekommen, können steigende Bodenpreise »Wachsen oder Weichen«-Dynamiken vorantreiben. Derartige – nicht immer auf den ersten Blick sichtbare – Verschiebungen auf lokaler Ebene gilt es in den Blick zu nehmen, um die Transformation der Landwirtschaft zu verstehen.

In ihrem Beitrag »Following Slipping Soils – Bodenerosion als Auslöser soziomaterieller Neu-Arrangements« geht *Holli Brandhuber* der Frage nach, wie das Auftreten ökologischer Grenzen – am Beispiel von Bodenerosion – agrarische Handlungsspielräume verändert, bestehende Akteursgefüge destabilisiert und neue soziomaterielle Arrangements hervorbringt. Anhand eines konkreten Fallbeispiels und empirischem Datenmaterial zeichnet sie nach, wie divergierende Deutungsweisen von Bodenerosion – als Ohnmachtsereignis, als Folge multiplen Versagens und als kalkulierbares Risiko – mit Neuverhandlungen von Rollen, legitimen Wissen und Verantwortlichkeiten einhergehen. Die Akteur-Netzwerk-Theorie dient dabei als heuristischer Zugang, um die Wirkmächtigkeit von Materialität und das hybride Zusammenspiel heterogener Akteur:innen im Kontext »nachhaltiger« Bodennutzung zu erfassen. Der Beitrag plädiert für eine Perspektive, die landwirtschaftliche Transformation nicht nur als technologische oder normative Aufgabe begreift, sondern als Ergebnisse

instabiler und konfliktträchtiger Aushandlungsprozesse innerhalb heterogener Netzwerke.

Literaturverzeichnis

- Ahrens, Sandra. 2022. Anteil von Nahrungsmitteln und Getränke an Konsumausgaben in der EU nach Ländern 2021 bis 2022. Statistika.com. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/301863/umfrage/konsumausgaben-fuer-nahrungsmittel-und-getraenke-im-europaweitem-vergleich/> (Zugegriffen: 11. Jul. 2023).
- Barlösius, Eva. 1995. Worüber forscht die deutsche Agrarsoziologie? *Zeitschrift für Soziologie und Sozialforschung* 2:319-338.
- Beez, Stephan, Kai Brauer und Claudia Neu. 2005. *Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Béné, Christophe, Steven D. Prager, Harold A.E. Achicanoy, Patricia Alvarez Toro, Lea Lamotte, Camila Bonilla Cedrez und Brendan R. Mapes. 2019. Understanding food systems drivers: A critical review of the literature. *Global Food Security* 23:149-159.
- Brouwer, Inge D., John McDermott und Ruerd Ruben. 2020. Food systems everywhere: Improving relevance in practice. *Global Food Security* 26 (100398).
- Brunsen, H., Agnes Fessler und Yannick Kalf. 2023. Arbeiten in bioökonomischen Produktionsprozessen. Eine qualitative Analyse von Arbeit und Beschäftigung in Landwirtschaft, Chemie und Pharmazie. *WSI-Mitteilungen* 02: 89-97.
- Busch, Gesa. 2017. *Nutztierhaltung und Gesellschaft. Nutztierhaltung und Gesellschaft Kommunikationsmanagement zwischen Landwirtschaft und Öffentlichkeit*. Reihe Agrarwissenschaftliche Forschungsergebnisse, Band 67. Berlin: Verlag Dr. Kovač.
- Ermann, Manuel. 2018. *Stakeholderorientiertes Kommunikationsmanagement in der Agrar- und Ernährungswirtschaft*. Reihe Agrarwissenschaftliche Forschungsergebnisse, Band 79. Berlin: Verlag Dr. Kovač.
- Feindt, Peter H., Maria Proestou und Katrin Daedlow. 2020. Resilience and policy design in the emerging bioeconomy – the RPD framework and the changing role of energy crop systems in Germany. *Journal of Environmental Policy & Planning* 22 (5):636-652.

- Feindt, Peter H., Sandra Schwindenhammer und Jale Tosun. 2021. Politicization, Depoliticization and Policy Change: A Comparative Theoretical Perspective on Agri-food Policy. *Journal of Comparative Policy Analysis: Research and Practice* 23 (5-6):509-525.
- Grossarth, Jan. 2018. *Die Vergiftung der Erde. Metaphern und Symbole agrarpolitischer Diskurse seit Beginn der Industrialisierung*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Gruber, Holli, Laura Scheler und Anna Henkel (Hg.). 2024. *10 Minuten Soziologie: Land*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Heißenhuber, Alois, Wolfgang Heber und Christine Krämer. 2015. *Umweltprobleme der Landwirtschaft – eine Bilanz. 30 Jahre SRU-Sondergutachten*. Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt.
- Heisteringer, Andrea, Elisabeth Kosnik und Gabriele Sorgo. 2020. *Sorgsame Landwirtschaft. Resiliente Praktiken im ökologischen Landbau*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Henkel, Anna. 2017. Terra. Zur Differenzierung und Verdinglichung von Boden, Raum und Pflanzenernährung in der modernen Gesellschaft. In *Theoretische Soziologie Raum und Zeit. Soziologische Beobachtungen zur gesellschaftlichen Raumzeit* (4. Sonderband der Zeitschrift für Theoretische Soziologie), Hg. Anna Henkel, Henning Laux und Fabian Anicker, 97-125. Weinheim: Beltz Juventa.
- Hirte, Katrin. 2019. *Die deutsche Agrarpolitik und Agrarökonomik. Entstehung und Wandel zweier ambivalenter Disziplinen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Inheteen, Heide. 2003. Emerita vel bene merita? Zum Stand der Land- und Agrarsoziologie. In *Soziologische Forschung. Stand und Perspektiven: ein Handbuch*, Hg. B. Orth, T. Schwietring, J. Weiß, 227-249. Opladen: Leske + Budrich.
- Initiative für den Erhalt der Agrargeschichte. 2021. *Positionspapier: Argumente für eine »Global- und Umweltgeschichte der Landwirtschaft«*. Hg.: Initiative Agrargeschichte, Universität Kassel/Witzenhausen.
- Koch, Josef. 2021. *Zukunftskommission: Schmitz und Koester halten an Kritik fest*. Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt, Beitrag vom 29.11.2021.
- Kussin, Matthias. 2025. Transformation als Imagination: Zur Semantik einer »zukunftsfähigen Landwirtschaft«. In *Transformationen in Krisenzeiten*, Hg. Birgit Blättel-Mink, Corinna Onnen, Torsten Noack, Michael Opielka, Katrin Späte und Rita Stein-Redent, 73-88. Wiesbaden: Springer VS.

- Kussin, Matthias, und J. Berstermann. 2022. Agrarkommunikation. Eine Einführung in Theorie, Konzeption und Umsetzung. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Kussin, Matthias, Rainer Langosch, Linus Hähner, Johanne Vater, Henning Becke, Julius Wilking, Katharina Pfeifer. 2025. Transformation aktiv (mit-)gestalten, Wettbewerbsfähigkeit erhalten Eine akteurs- und medientheoretische Analyse des öffentlichen Diskurses zu den Protesten der Landwirtschaft Ende 2023 und Anfang 2024. In Schriftenreihe der landwirtschaftlichen Rentenbank, Vol. 41., Hg. Landwirtschaftliche Rentenbank, 149-216.
- Latour, Bruno. 2017. Kampf um Gaia: Acht Vorträge über das neue Klimaregime. Berlin: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas. 1993. Risiko und Gefahr. In Riskante Technologien: Reflexion und Regulation. Einführung in die sozialwissenschaftliche Risikoforschung, Hg. W. Krohn, G. Krücken, 138-185. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Maschke, Lisa, Michael Mießner und Matthias Naumann. 2021. Kritische Landforschung. Konzeptionelle Zugänge, empirische Problemlagen und politische Perspektiven. Bielefeld: transcript Verlag.
- Meuwissen, Miranda, Peter Feindt, Allisa Spiegel, Catrien Termeer, Erik Mathijs, Yann de Mey, Robert Finger, Alfons Balmann, Erwin Wauters, Julie Urquhart, Mauro Vigani, Katarzyna Zwawalinska, Hugo Herrera, Philippa Nicholas-Davies, Helena Hansson, Wim Paas, Thomas Slijper, Isabelle Coopmans, Willemijn Vroege, Anna Ciechomska, Francesco Accatina, Birgit Kopainsky, Marijn Poortvliet, Jeroen Candel, Damian Mayse, Simone Severini, Saverio Senni, Barbara Sariono, Carl-Johann Lagerkvist, Mariya Peneva, Camelia Gavrilescu und Pytrik Reidsma. 2019. A framework to assess the resilience of farming systems. In *Agricultural Systems* 176 (102656).
- Panell, Dave, Markus Gandorfer und Alfons Weersink. 2019. How flat is flat? Measuring payoff functions and the implications for sitespecific crop management. *Computers and Electronics in Agriculture* 162:459-465.
- Rückert-John und Lutz Laschewski. 2016. Integrative Perspektiven der Land-, Agrar- und Ernährungssoziologie. Plädoyer für eine thematische Erweiterung der Sektion Land- und Agrarsoziologie der deutschen Gesellschaft für Soziologie. *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* 64 (2):97-100.
- Sonntag, Winnie I., Manuel Ermann, Achim Spiller und M. Meyer-Höfer. 2021. Im Streit um die Nutztierhaltung: Gesellschaftsorientierte Kommunikati-

- onsstrategien für die Agrar- und Ernährungswirtschaft. In. German Journal of Agricultural Economics 70 (1): 1-16.
- Statistisches Bundesamt. 2021. Land- und Forstwirtschaft, Fischerei Arbeitskräfte und Berufsbildung der Betriebsleiter. Wiesbaden: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.
- Uekötter, Frank. 2012. Die Wahrheit ist auf dem Feld. Eine Wissensgeschichte der deutschen Landwirtschaft. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- WBAE. 2015. Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung. Gutachten vom Wissenschaftlichen Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE). Berichte über Landwirtschaft – Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft Sonderheft 221, März 2015. doi.org/10.12767/buel.voi221.82.
- WBGU. 2020. Landwende im Anthropozän: Von der Konkurrenz zur Integration. Hauptgutachten. WBGU. Berlin.
- Wittmann, Barbara. 2021. Intensivtierhaltung. Landwirtschaftliche Positionierungen im Spannungsfeld von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Zukunftskommission Landwirtschaft. 2021. Zukunft Landwirtschaft. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft. Rangsdorf.

